

Der göttliche Claudio

FRÜHLINGSFESTIVAL Das Forum Alte Musik Zürich widmet sein Frühlingfestival dem 450. Geburtstag Claudio Monteverdis: mit einer Mischung aus Konzerten, Gesprächen und Lesungen an zwei Wochenenden.

Die Musik des italienischen Komponisten Claudio Monteverdi (1567–1643), mit welcher die bedeutende Wende zum Frühbarock beginnt, hat in den letzten fünfzig Jahren eine Renaissance erlebt. Als die musikalische Welt 1967 seinen 400. Geburtstag beging, war Monteverdi noch weitgehend unbekannt und bestenfalls in Spezialistenkreisen ein Begriff. Nun wird sein 450. Geburtstag vielerorts mit Aufführungen und einer spannenden Biografie der Monteverdi-Forscherin Silke Leopold gefeiert.

Mit Monteverdi wird hauptsächlich die Geburt der Oper und des Oratoriums in Verbindung gebracht. Seine musikdramatischen Werke «L'orfeo» und «L'incoro-

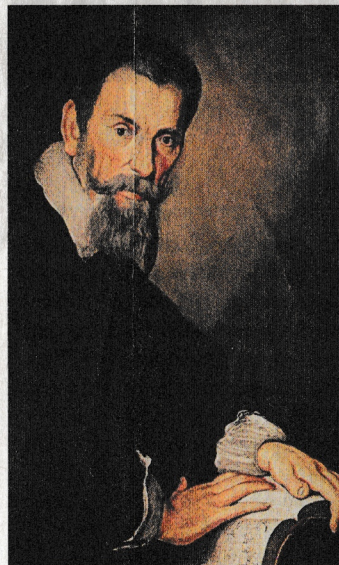
nazione di Poppea» sind Meilensteine für die Gattung und für die neu eroberte Ausdruckskraft der Musik. Am Zürcher Opernhaus hat der fulminante Monteverdi-Zyklus von Nikolaus Harnoncourt und Jean-Pierre Ponnelle in den 1970er-Jahren die Monteverdi-Renaissance massgeblich vorangetrieben.

Madrigali in Johanneskirche

Monteverdi hat aber schon in seinen Madrigali, die ihn früh bekannt machten, den Textvorlagen (meist von Torquato Tasso) eine neuartige emotionale Kraft verliehen. Solche Madrigali kann man am Festival Alte Musik am Samstag, 18. März, von den Voces Suaves hören, in einem originell konzipierten, dreiteiligen Parcours-Programm in der Johanneskirche (Nähe Limmatplatz) um 16 Uhr, 17 Uhr, 18 Uhr (Apéro), 19 Uhr und 20 Uhr.

«Uns war es wichtig, dass wir in diesem Festival alle vier Stile Monteverdis aufzeigen können: Renaissance, Szenisches, Madri-

gali und geistliche Musik», sagt Roland Wächter vom Forum Alte Musik Zürich. Zu den berühmtesten Werken Monteverdis zählt die Marienvesper (1610), die man immer wieder hört. Das Ensemble La Cetra bringt nicht diese, sondern eine venezianische Ves-



Festival zu Claudio Monteverdi. *zvg*

per mit festlicher Musik aus San Marco zur Aufführung, in diesem Dom hatte Monteverdi in der Blüte seiner Meisterschaft gewirkt (So, 19. März, 17 Uhr, Kirche St. Peter). Freunde des A-cappella-Gesangs kommen am Donnerstag, 16. März, im Eröffnungskonzert «Missa & Magnificat» mit dem Ensemble Corund auf ihre Rechnung.

Weich, heiter, spannend

So kann man an diesem Festival eintauchen in eine klangsinnliche, weiche, heitere und spannende Musik, in eine Klangwelt, wie sie vor über 400 Jahren ihre Zuhörer entzückte. Monteverdi hat eine musikalische Epoche mitgestaltet, die als eine der zentralen Umbruchzeiten der Musikgeschichte angesehen wird: den Abschied von der vokalen Mehrstimmigkeit und den Anfang des barocken Generalbasszeitalters, der Übergang von der Modalität (Kirchentonalarten) zu einer neuen Dur-Moll-Tonalität. Derart alte Musik wie von Monteverdi galt

bis zur Erforschung der historisch-authentischen Spielpraxis Anfang des 20. Jahrhunderts als nicht mehr aufführbar. Ein grosser Schritt für die Wiederentdeckung und Aufführung von Monteverdis Musik war die 16-bändige Gesamtausgabe, die der italienische Komponist Gian Francesco Malipiero in den 1920er-Jahren in Angriff nahm.

Die Musikhistorikerin Silke Leopold, welche in Heidelberg lehrte, hat sich zeitlebens intensiv mit der Monteverdi-Forschung befasst und mehrfach über ihn publiziert. Ihre neue Monteverdi-Biografie, die im Carus-Verlag Stuttgart erschienen ist, fasst die ganze Bandbreite ihres Wissens über Monteverdi und seine Zeit prägnant zusammen – lebendig, kenntnisreich und spannend zu lesen.

Sibylle Ehrismann

Monteverdi. Festivalprogramm, 16.–26. März, www.altemusik.ch.
Silke Leopold: Claudio Monteverdi. Biografie. 256 S., Reclam, 30 Fr.